

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 86 (1994)

Heft: 4

Artikel: SGB in die Offensive! Aber wie?

Autor: Schmitzer, Gerry

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

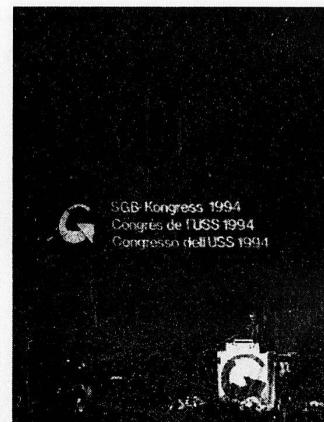
Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB in die Offensive! Aber wie?

Der Workshop zum Thema «Die Schweiz und Europa» am SGB-Kongress zeigte vor allem ein gewaltiges Informationsdefizit, ebenso die Ungewissheit über die gewerkschaftliche Position. Erschreckend war die Analyse der Teilnehmer, dass vor allem gehärtische Ausländerfeindlichkeit das Thema «Europa-EWR-EU» überlagert. Die Forderung des Workshops zielt denn auch genau in diese Richtung: Informationen und Aktualität zum Thema neu und auf Dauer zu schaffen.

Die Gruppenarbeit des Workshops D am Kongress des SGB in Montreux förderte vor allem Ängste zutage: Angst vor der europäischen Personenfreizügigkeit, Angst vor Überfremdung, Angst vor Demokratieverlusten, Angst um die Identität, Angst um den Arbeitsplatz, Angst um die AHV. Die Teilnehmer fanden diese Ängste der meisten Gewerkschaftsmitglieder zwar verständlich, aber vor allem durch Unwissen und mangelnde Information hervorgerufen.



Aus dem Workshop
«Schweiz und Europa»
berichtet Gerry Schmitzer

Thema ist eingeschlafen

Das Thema «Europa» (EU/EWR) ist ein kompliziertes Dossier. Deshalb haben es die Gegner leicht, die schwelenden Ängste der Schweizerinnen und Schweizer zu ihren Gunsten auszunutzen. In diesem Zusammenhang tauchte auch die Frage auf, weshalb der SGB nach der EWR-Abstimmung vom 6. Dezember 1992 das Thema nicht aktuell weiterbehandelt, sondern sich in eine Art Schnakenhaus zurückgezogen habe; diese Selbstkritik provozierte die verbindliche Frage: Wie weiter?

Eine neue Initiative?

Der SGB muss in die Offensive gehen! Diese Forderung kam unumwunden von fast allen Arbeitsgruppen auf den Tisch. Über den Weg dürfte man sich allerdings noch lange nicht einig sein: Während die einen eine neue Initiative fordern, sehen die anderen den Integrationsweg durch eine klare Beitrittsaltung des Bundesrates als gewährleistet an. Dass der Schritt in Richtung Europäische Union EU für die Gewerkschaften kommen muss, blieb unbestritten.

Die Gewerkschaften müssten die treibende Kraft zur Integration in die EU sein. Und damit müssten sie auch selbst

die Voraussetzungen schaffen, um diesen Anspruch zu erfüllen. Im Klartext heisst das, dass der Schweizerische Gewerkschaftsbund SGB Gelder und Leute freistellen müsste, um eine breite Informationskampagne zugunsten der Europäischen Union zu führen. Ebenso müsste der SGB beim Bundesrat Forderungen depolieren, die ihn verpflichteten, diese Informationskampagne zu unterstützen und federführend selbst zu bestreiten. Denn die Zeit

drängt: 1996 wird schon die nächste Verhandlungs runde mit den nächsten Beitrittswilligen geführt. Die EU lehnt jede Einzelverhandlung ab; die Schweiz müsste also schauen, dass sie bei dieser Runde dabei ist, will sie nicht den An schluss übers Jahr 2000 hinaus verpas sen.

Gleichzeitig müssten die Gewerkschaf ten ausgleichende Massnahmen vor schlagen, die mögliche Demokratiedefi zite der EU ausgleichen. Das heisst, wir müssten in allernächster Zeit etwa das «konstruktive Referendum» und die «Volksmotion» als politisches In strument einführen.

EU als Wahlkampfthema

Der Workshop stellte klar fest, dass es keine Alternative zum Beitritt der Schweiz in die EU gebe; einen EWR (Europäischen Wirtschaftsraum), wie er bei der letzten Abstimmung angestrebt war, betrachteten die Teilnehmer als eine Farce, da er eventuell nur gerade noch die Schweiz, Liechtenstein und Island umfassen könnte. Aus der Wichtigkeit des Themas folgerte die Arbeitsgruppe, dass der EU-Beitritt der Schweiz ein Thema für die Wahlen 1995 sein müsste. Daneben müsste der SGB dafür schauen, dass «Europa» gewerkschaftsintern ein Thema bleibe, indem es auf der Prioritätenliste unter die ersten zwei Wichtigkeiten falle.

Das Ziel ist unbestritten: Es geht Richtung Europa.

Kritische Stimmen zum Workshop

Ein Workshop ist modern; ein Workshop ist eine Alternative zur reinen Wissensvermittlung. Und trotzdem stellt sich die Frage, ob diese Workshops am SGB-Kongress sinnvoll waren.

Unzufriedenheit äusserte unter anderem ein teilnehmendes VPOD-Mitglied so: Für ihn hätten die Fachleute zuwenig aufgezeigt, welche Auswirkungen das Abseitsstehen der Schweiz von Europa jetzt schon – und in Zukunft erst recht habe. Auch eine Kollegin vom SSM war aufgebracht, dass sich die ganze Arbeit des Workshops in Information und Analyse eines gescheiterten Abstimmungskampfs erschöpfe; sie hätte gerne Nägel mit Köpfen gemacht: klare Strategien und Aufträge entwickelt.

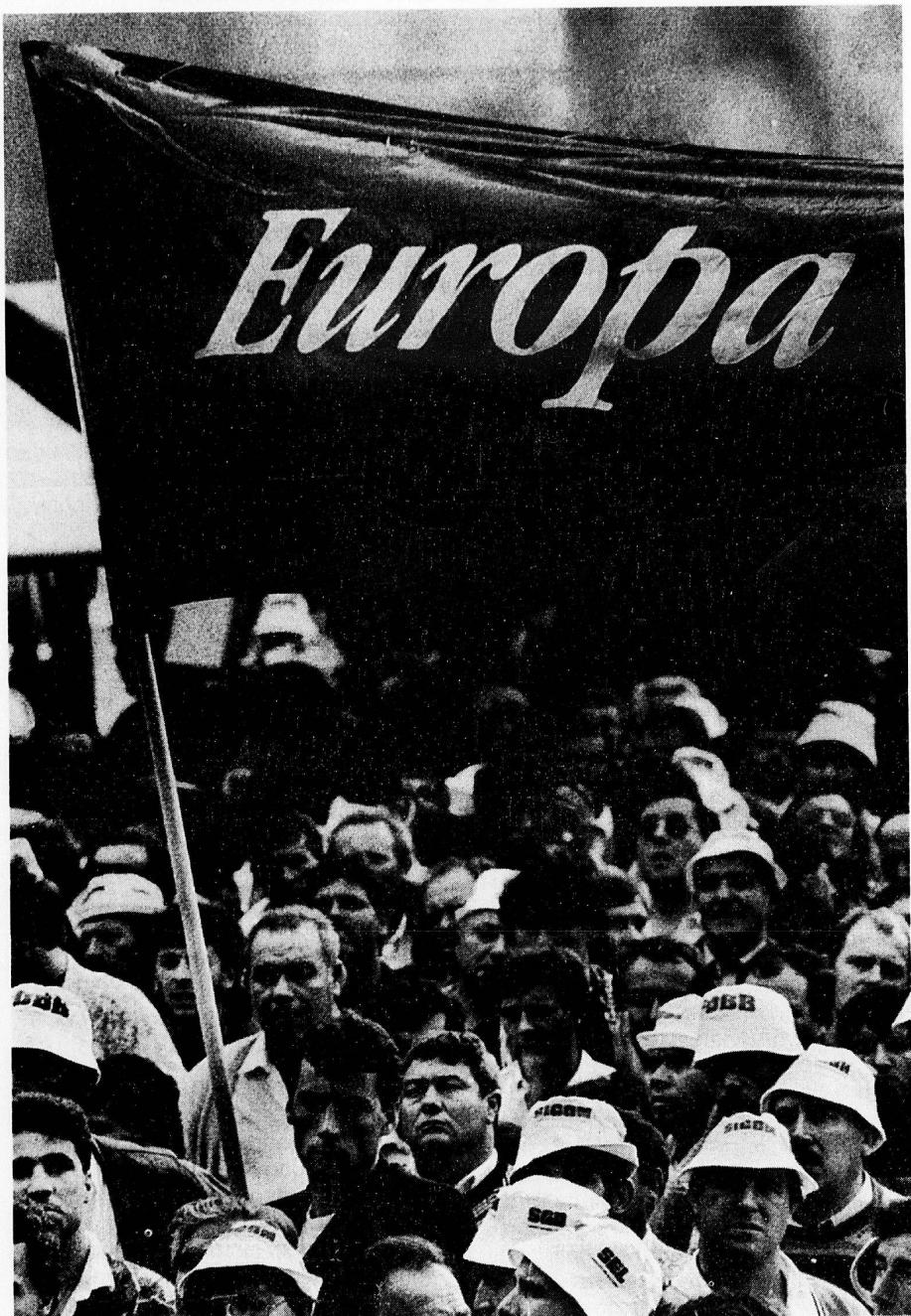
Und hier setze ich mit meiner persönlichen Kritik an. Kann ein Workshop von nur drei Stunden überhaupt den Anspruch erfüllen, den er sich mit seinem Namen gibt?

Es sei vorweggenommen, ich glaube: Nein.

Aus der Arbeit in unzähligen Workshops, Seminaren und Zukunftswerkstätten weiss ich, dass Lösungsansätze erst in einer letzten Phase der Arbeit aufkommen können. Es hat sich schon oft als falsch herausgestellt, die Dreigliederung in «Analyse», «Vision» und «Umsetzung» aufheben zu wollen. Dreistündige Workshops à la SGB-Kongress können diese Phasen nicht beinhalten. Vor allem dann nicht, wenn von den Verantwortlichen so viel Wert auf den Informationsgleichstand gelegt wird, und die Vermittlung von Wissen (zu) viel Raum einnimmt.

Ich habe während des Workshops festgestellt, dass diese Informationsgleichschaltung nicht nötig gewesen wäre: Die Teilnehmer waren Interessierte, die das Thema intus hatten. Und: Es war wenig von technischen Umsetzungsfragen die Rede, viel mehr von konkreter gewerkschaftlicher Knochenarbeit.

Ausserdem ist ein Workshop mit über 70 Teilnehmern an sich schon eine Farce. Wiewohl sich alle bemühten, trotzdem aktiv zu sein. Der Rahmen war zu gross, als dass konkrete Arbeitsgrundlagen hätten entstehen können. Und: Es wurde nur



von wenigen gesagt, was viele nuancierter eingebracht hätten.

Dass die Verantwortlichen das Thema «Schweiz und Europa» überhaupt auf die Traktandenliste setzen, war lobenswert; aber der Frust der Teilnehmer wog diesen Vorteil nicht auf.

Ich war nicht erstaunt, aus allen vier Workshops des SGB-Kongresses gleiche bis ähnliche Kritik zu hören.

Es muss künftig andere Wege geben, Aktualität, Spannung, Mitarbeit und Amusement in die gewerkschaftliche Arbeit einfließen zu lassen. Gerry Schmitzer



Fotos: J. B. Sieber

SGGB-Kongress im Bild